



200. Wolf Huber: Federzeichnung. Budapest, Nationalgalerie

des Ritters, des Hieronymus und der Melancholie sind die feinsten Äußerungen dieses male-
rischen Fühlens, entstanden in denselben Jahren. Kein Zweifel, daß diese Erscheinung eine
von innen heraus entwickelte Bewegung, eine Evolution der nationalen Kräfte darstellt. Zu-
sammen mit dem höchsten Aufflackern des spätgotischen Stiles in der Bildhauerkunst — es
sei an Backoffen in Mainz und Leinberger in Bayern, sowie an Veit Stoß in Nürnberg er-
innert — und mit der Kirchenbaukunst ist sie die letzte Entfaltung der in der oberdeutschen
spätgotischen Kunst wirkenden Energien. Das Dynamische, der Bewegungsdrang, der das
Wesen der gotischen Kunst ausmachte, schlagen hier in das Malerische um. In dem Geflimmer
des Lichtes, in dem krausen Spiel der Wolken, in dem Gewirr des Laubwerks, der Wurzeln
und Flechten strömt die Leidenschaft aus. Erleben wir nicht gewissermaßen das empor-
drängende Wachstum der Weidenbäume in dem Huberschen Blatte (Abb. 200) körperlich
mit? Ganz mit Recht hat der Herausgeber einer schönen Sammlung derartiger Zeichnungen,
Sauermann (Deutsche Stilisten), auf die Verwandtschaft dieses Empfindens mit Erscheinungen
unserer Zeit, vor allem mit van Gogh verwiesen. Das eigentlich Ornamentale der Natur-
auffassung, dieser Grundzug des germanischen Wesens durch die ganze Geschichte hindurch,
feiert in der reinen Liniendarstellung, in der Zeichnung, im Kupferstich und Holzschnitt
jetzt seine höchsten Triumphe. Selbst in der Ölmalerei wirkt die heimische Richtung, wie
Grünwald und Altdorfer häufig, durch das Hinsetzen farbiger Linienspiele. Es ist die größte
Epoche der deutschen Malerei. So viele eigentümlichen Talente hat sie nie wieder in einer
Generation hervorgebracht. Sie ist damals im vollen Sinne des Wortes national gewesen.
Ausdruck des Instinktes, zuweilen selbst kühn und feurig. Und nimmt man die graphische